

# SEIT ICH AUF DER WELT BIN

(Depuis qu je suis ne)

Text: David LESCOT

Übersetzung: Margret MILLISCHER

Illustration: Constantin MILLISCHER

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. GmbH.  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: +43/1/535 52 22  
Fax: +43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

## **Alle Rechte sind vorbehalten.**

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das deutschsprachige Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. GmbH.  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: +43/1/535 52 22  
Fax: +43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

## INHALTSVERZEICHNIS

- 1 ICH HABE BESCHLOSSEN, MEINE MEMOIREN ZU SCHREIBEN
- 2 ICH WEISS NICHT, WO ICH MEINE MEMOIREN SCHREIBEN  
SOLL
- 3 ICH WEISS, WO ICH MEINE MEMOIREN SCHREIBEN WERDE
- 4 MEINE GEBURT
- 5 WARUM BABYS WEINEN
- 6 ALS ICH IN DIE KINDERKRIPPE GING
- 7 ICH HABE EINE GEDÄCHTNISLÜCKE
- 8 MEINE LIEBLINGSSACHEN
- 9 WARUM KANN MAN NICHT MEHR ZURÜCK?
- 10 ICH GLAUBE, ICH BIN MIT MEINEN MEMOIREN FERTIG

## ICH HABE BESCHLOSSEN, MEINE MEMOIREN ZU SCHREIBEN

SAMI: Also ich heiße Sami, ich bin sechs Jahre alt und habe beschlossen, meine Memoiren zu schreiben.

Ich bin auf diese Idee gekommen, als ich meine Großmutter unlängst in ihrem Arbeitszimmer gefragt habe: „Was machst du denn da?“, und sie hat zu mir gesagt: „Ich schreibe meine Memoiren“, und ich habe zu ihr gesagt: „Was soll denn das sein, deine Memoiren?“, und sie hat zu mir gesagt: „Das ist ein Buch, das meine ganze Lebensgeschichte erzählt“, und ich habe zu ihr gesagt: „Ach, du meine Güte, das wird aber eine lange Geschichte sein, denn du bist ja schon uralte!“, und sie hat zu mir gesagt: „Du, hör einmal, was soll denn das heißen?“

Übrigens kann ich seit vier Tagen lesen.

Am Mittwoch habe ich ein Buch genommen, mit Bildern und Geschichten, ein Buch mit Räubern und einem kleinen Mädchen, das ich mit vier Jahren bekommen habe, und ich habe es laut gelesen. Und meine Mama hat zu mir gesagt: „In der Zwischenzeit kennst du das Buch aber wirklich auswendig“, und ich habe zu ihr gesagt: „Ja, aber jetzt, jetzt lese ich es“, und sie hat zu mir gesagt: „Aber nein ...“, und ich habe gesagt: „Aber ja, jetzt lese ich es!“ Dann hat sie mir ein anderes Buch gegeben, das ich nicht auswendig kenne, mit einem Fuchs, und ich habe es laut gelesen, und sie hat gesagt: „Ja, wirklich, stimmt, jetzt liest du. Du kannst lesen.“

Jetzt, wo ich lesen kann, kann ich alles schreiben, was ich will, denn lesen und schreiben ist eigentlich das gleiche. Also würde ich jetzt auch gerne meine Memoiren schreiben, weil ich so ein gutes Gedächtnis habe.

Mit meinen Eltern spiele ich oft Memory. Bei diesem Spiel muss man zwei gleiche Karten finden, die verkehrt auf dem Tisch liegen. Und dabei gewinne ich immer. Ich vernichte sie total. Sie irren sich andauernd, und dann sage ich zu ihnen: „Sagt einmal, macht ihr das

eigentlich absichtlich oder was? Der Uhu, der telefoniert, der ist doch da! Aber nein, die Katze, die nicht gern im Meer badet, die ist doch nicht da, die ist da! Und wo ist das Schwein, das auf der Rodel sitzt? Na, wo ist es? Da ist es“. Und die Ente, die Geburtstag feiert, ich weiß, wo sie ist, sie ist da! Und jetzt ist es aus, und wer hat die meisten Karten? Ich natürlich!“

Am Anfang haben sie absichtlich verloren, damit ich nicht zu weinen anfangen, doch jetzt möchten sie wirklich gewinnen, aber sie schaffen es nicht. Sie sagen zu mir, dass ich ein tolles Gedächtnis habe: „Das ist doch nicht möglich, wie kann man nur so ein gutes Gedächtnis haben. Du hast ja im Kopf einen Speicher wie ein Computer!“

Ich vergesse gar nichts. Also werde ich jetzt meine Memoiren schreiben, wie meine Großmutter. Ich werde mein ganzes Leben erzählen, alles, was ich gemacht habe, seit ich auf der Welt bin. Denn ich erinnere mich an alles. An alles, alles, alles, alles.

## 2

### ICH WEISS NICHT, WO ICH MEINE MEMOIREN SCHREIBEN SOLL

SAMI: „Nur, worauf soll ich meine Memoiren eigentlich schreiben?

Ah, jetzt weiß ich es! Auf meiner Zaubertafel!“

I-C-H: Ich

Das gefällt mir sehr, meine Memoiren zu schreiben!

B-I-N: bin

„Ich bin“

Ah, jetzt habe ich keinen Platz mehr... Das macht nichts. Auf meiner Zaubertafel kann ich es löschen und dann weiterschreiben.

D-A: da

Ah, jetzt habe ich schon wieder keinen Platz mehr... Oh je, die Zaubertafel ist aber schnell vollgeschrieben.

„Da“, das heißt doch nichts: „Da.“ Wenn jemand meine Tafel findet und meine Memoiren liest, dann sieht er einfach nur: „Da.“ „Da.“ „Da.“ „Da.“ „Da.“ „Daa.“

Ich glaube nicht, dass die Zaubertafel gut geeignet ist, um meine Memoiren zu schreiben. Worauf soll ich meine Memoiren also schreiben?

Ich werde sie doch nicht auf Zeichenblättern schreiben. Zeichenblätter sind zum Zeichnen da. Ich habe auch Hefte, aber die sind für die Schule. Wenn ich meine Memoiren dort hineinschreibe, dann kann ich meine Schulübungen nicht machen. Und dann werde ich nichts lernen und dann werde ich auch nichts wissen.

Ich werde meine Memoiren doch nicht an die Wand schreiben? Ich darf nicht an die Wand schreiben... Das habe ich nur getan, als ich ein Baby war. Damals hat man mich nicht gescholten, weil ich für meine Handlungen nicht verantwortlich war. Und ich habe alles falsch geschrieben.

*Er schreibt an die Wand.*

Alle E verkehrt mit fünf Strichen.

Alle I, mit einem ganz großen Punkt darüber und einem genauso großen darunter.

Alle M, mit viel zu vielen Zacken.

Alle S, mit viel zu vielen Schlingen.

Alle Oos, viele Oos. Oos, die oben offen waren, weil ich sie nicht zu machen konnte.

Und vor allem H, die so aussehen wie Leitern.

Oh je, oh je, jetzt ist alles ganz schmutzig. Ich muss es wieder weglöschen.

*(Er versucht, es mit einem Schwamm wegzulöschen.)*

Oh je, es geht nicht weg. Es sind Filzstifte, die man nicht weglöschen kann. Das ist keine Zaubertafel, es geht nicht so wie bei der Zaubertafel. Und wenn ich es nass mache?

*(Er spritzt Wasser auf die Wand und versucht, es wegzulöschen.)*

Oh je, es wird nur noch ärger. Jetzt ist die Wand wirklich scheußlich. Jetzt werde ich bestimmt Probleme bekommen.

Wenn ich doch noch ein Baby wäre! Wenn man ein Baby ist, ist man viel freier. Früher haben es alle gut gefunden, wenn ich an die Wand geschrieben habe. Man hat mir gratuliert. Jetzt werde ich bestraft werden, obwohl das Ergebnis das gleiche ist. Das alles ist nicht wirklich logisch.

### 3

## ICH WEISS, WO ICH MEINE MEMOIREN SCHREIBEN WERDE

SAMI: Ich habe mein Zimmer gerne. Es ist das gleiche Zimmer, seit ich auf der Welt bin. Also seit immer.

Und ich habe noch alle meine Spielsachen, die ich seit Beginn meines Lebens hatte. Die meisten hat mir meine Mutter gekauft. Sie kauft mir immer Sachen, die Musik machen. Der Bus da, zum Beispiel, der kann singen: „Di ti ting ding dikitiki ting ding dikitiki ting dikitiki ting ding ...“ Bei dem Elefanten muss man da draufdrücken, und dann klingt die Musik so, wie wenn Elefanten marschieren: „Bom pom pom pom pom popopo pom...“ Und dann gibt es noch den Affen mit den Tschinellen: „Dzoinnng! Dzoinnng!“ Das hier ist meine erste Giraffe. Sie quietscht entsetzlich, aber den Babys gefällt das sehr: „Uan gnan! Uan gnan!“. Ich habe auch viele Teddybären und Babypuppen. Sie können weinen, aber eigentlich klingt es so, als ob sie singen. Das hier ist Brummel-Jakob: „Huhuhuhu!“

Und das ist Yo-Yo: „Hiiinnn!“

Das ist Hubert: „Buuuuuh!“

Und das ist Pezzibär: „Ognaooo!“

Aber meine Lieblingspuppe ist Evanillas. Die hat mir meine Großmutter gekauft. Sie ist besser als alle anderen, denn sie kann weinen: „Ouiinn!“, sie kann lachen: „Hi hi hi!“, sie kann trinken: „Glugluglu“, sie kann ein kleines bisschen reden: „Aahh!“, sie kann rülpsen: „Buuurp“

und schnarchen „Rrrrrron.“. Am Anfang konnte sie sogar Pipi machen, aber das funktioniert jetzt nicht mehr.

Und dann habe ich noch ein Mobile. Das hatte ich sehr gerne, als ich klein war, vor allem die sanfte Musik, wenn es sich dreht: „Tu du du du du du Tu du du du du du ...“

Ach ja, und das ist auch nicht schlecht. Das ist ein ganz altes, elektronisches Spielzeug, es heißt Anatol. Das hat mir mein Papa geschenkt. Es hat ihm gehört, als er sechs Jahre alt war. Es macht Musik und dann schalten sich Lichter ein und aus, und dann muss man die gleiche Musik noch einmal machen und auf die richtigen Knöpfe drücken. Das ist babyleicht. *(Er schaltet Anatol ein, der macht „Kwoon kwoon kwoon kwoon“.)*

Wirklich, es ist babyleicht: „Kwoon kwoon kwoon kwoon!“.

Und dann gibt es noch die vielen Spielzeuginstrumente, die mir meine Mutter geschenkt hat... Die Gitarre da zum Beispiel, die ist urcool, weil sie ganz alleine spielt, man muss dabei nicht einmal Gitarre spielen können: „Bloing Bloing dataginding bloing!“

Meine Mutter ist Musikerin. Sie komponiert, das heißt, sie erfindet Musik. Meine Großmutter komponiert auch. Aber meine Großmutter komponiert viel besser als meine Mutter. Deshalb ist sie jetzt auch berühmt und schreibt ihre Memoiren. Wir waren einmal bei einem Konzert, in einem riesig großen Konzertsaal, dort waren vielleicht, ich weiß nicht, 174.000 Leute oder 1 Million, und die Musik war ein bisschen eigenartig, aber sie hat mir trotzdem gut gefallen. Es hat ungefähr so geklungen. *(Er spielt eine Art moderne Symphonie, indem er alle seine Spielsachen gleichzeitig betätigt).* „Di ti ting knoon tin din tu du du du pwaaaa bom popom ouan gnan ouan gnan dikitingding bloing...“

Ich glaube, meine Mutter hätte gerne, dass ich einmal Musiker werde, als Beruf, wenn ich einmal groß bin. Sie hat es mir zwar nicht gesagt, aber habt ihr meine Spielsachen gesehen? Ich bin ja nicht dumm.



Das habe ich euch zum Beispiel noch nicht gezeigt: „Das ist mein erster Computer.“ *Er schaltet ihn ein.*

COMPUTER: Mein erster Computer! Nicht schlecht! Hi hi hi...“

SAMI: Er macht natürlich auch Musik, wenn man will. *(Er drückt auf einen Knopf und Mein erster Computer spielt eine Melodie.)*

Und das ist genial, weil man damit auch aufnehmen kann. Wenn ich hier drücke und etwas sage, und dann drücke ich da, dann kann man hören, was ich gesagt habe.

COMPUTER: ...kann man hören, was ich gesagt habe...

SAMI: Ah, jetzt weiß ich es. Darauf werde ich meine Memoiren schreiben! Auf meinem ersten Computer! Ja, natürlich. Da gibt es Tasten mit Buchstaben!

I-C-H: Ich

B-I

Aber nein!! Ich werde meine Memoiren nicht schreiben, ich werde sie aufnehmen! Ja genau, ich werde sie aufnehmen auf....

COMPUTER: meinem ersten Computer! Toll! Hi hi hi ...

SAMI: Die Idee ist einfach genial. *(Schnell und mit Roboterstimme)* Da.

COMPUTER: Da.

SAMI: Da.

COMPUTER: Da.

SAMI: Ich bin da.

COMPUTER: Ich bin da.

SAMI: Seit dem 15. Oktober 20....

COMPUTER: Seit dem *15. Oktober 20.... (anpassen)*

SAMI: Da.

COMPUTER: Da.

SAMI: Da?

COMPUTER: Da?

....

## MEINE GEBURT

SAMI (*drückt auf den Aufnahmeknopf seines Computers*). Am Beginn meines Lebens wurde ich, naja, geboren, das heißt, ich bin aus dem Bauch meiner Mama herausgeschlüpft. Ja, denn vorher war ich im Bauch meiner Mama.

Was habe ich dort in dem Bauch gemacht? Nicht viel, denn ich war winzig klein, ich habe im warmen Wasser geschlafen. Das ist so, wie wenn man in einer warmen Badewanne schläft. Ich hatte es gut dort, ruhig, nur manchmal redeten meine Eltern mit mir und weckten mich auf, und dann stieß ich fest mit den Füßen. Und sie verstanden gar nichts, sie waren ganz froh und sagten: "Oh, schau, ist das nicht wunderbar, er stößt mit den Füßen."

Sie hatten keine Ahnung von nichts, und dann schalteten sie auch noch Musik ein! Ich bitte euch, dabei konnte ich die Musik mit den Ohren im Wasser gar nicht gut hören! Wenn man ein Lied unter Wasser anhört, dann klingt das so: „Wo blob mblo wob mmo meu mob blo wob blo mo wob ...“

Und eines Tages, ich weiß nicht, warum, wurde das warme Bad, in dem ich schlief, ausgelassen. Und da bin ich hinuntergefallen. Denn, wenn man das Wasser aus einem Bad auslässt, dann fallen die Person oder die Spielsachen, die drinnen sind, auf den Boden.

Doch weil das Wasser ganz langsam ausgeflossen ist, bin ich ganz langsam hinuntergefallen: „Aahhh! Ich falle also auf den Boden meiner Badewanne, weil das Badewasser abgelassen wurde! Ich falle ganz langsam! Wer hat den Stöpsel der Badewanne herausgezogen? Aahhh.... Bum! Aua. Ich habe mir den Kopf am Boden meiner Badewanne angeschlagen“.

Und ich wollte unbedingt wieder in die weiche Badewanne zurück, wo es mir gut ging, aber irgendetwas presste mich heraus, und dann packten mich Hände und zogen an mir, und ich konnte nichts sehen, ich hörte viel Lärm, etwa so wie in der Schulpause: viele Leute, die überall herumlaufen und alle gleichzeitig schreien: Ouuuuuaaaiiii!!!!

Dann habe ich auch geschrien, ich weiß nicht, warum, vielleicht weil ich Angst hatte.

Aaaaaaaaaahhhhhhhhhh!!!

Und ja, in diesem Moment war ich noch durch eine Art dünnen Schlauch mit meiner Mama verbunden. Durch den Schlauch hatte ich das Essen direkt in meinen Bauch bekommen. Das ist wirklich praktisch, denn, wenn man unter Wasser ist, dann ist es wirklich schwer, mit dem Mund Essen aufzuschnappen, das dort herumschwimmt. Noch dazu hatte ich keine Hände, sondern eine Art kleine Flossen, die „plap plap plap plap“ machten. Und meine Augen waren geschlossen, weil ich unter Wasser war... Aber so landete das Essen direkt in meinem Bauch. Aber jetzt habe ich diesen Schlauch nicht mehr. Als ich aus dem Bauch herauskam, haben sie ihn mir abgeschnitten: Tschak! Und das tat mir sehr weh: „Auah!“ Nein, das stimmt nicht, es tat eigentlich überhaupt nicht weh.

Dann haben sie mich auf etwas ganz Weiches, Warmes gelegt, das gut gerochen hat, wie eine Matratze, in die man ein bisschen einsinkt, aber eine Matratze mit einer Haut darauf, und das war meine Mama.

Ich lag also auf meiner Mama. „Aahh...!“ Es war aber ganz und gar nicht das gleiche wie vorher, als ich in meiner Mama drinnen war. Und ich habe mich gefragt, wann sie mich wieder ins Innere meiner Mama zurücklegen würden.

Aber da ich doch ziemlich müde war, schlief ich wieder ein. Und ich erinnere mich noch sehr gut, wovon ich träumte. Ich träumte davon, dass ich noch immer im Bauch meiner Mama war und schlief.

## 5

### WARUM BABYS WEINEN

SAMI (*drückt auf den Aufnahmeknopf seines Computers*). Jetzt muss ich euch den zweiten Teil meiner Memoiren erzählen, den Teil, der nicht im Bauch meiner Mama, sondern außerhalb davon spielt. Denn

irgendwann einmal ist mir klar geworden, dass es keinen Sinn hatte, zu warten, dass man mich wieder zurücklegen würde.

Aber das war nicht so schlimm, denn es gab die Milch. Daher war mein Leben damals sehr einfach.

Ich wachte auf: „Cling!“ Ich weinte: „Ouinn!“ Ich bekam meine Milch: „Aahh!“ Ich trank: „Glugluglu!“ Ich rülpste: „Beurp!“ und ich schief wieder ein: „Rrrron!“. Ich wachte auf: „Cling!“ Ich weinte: „Ouinn!“ Ich bekam meine Milch: „Aahh!“ Ich trank: „Glugluglu!“ Ich rülpste: „Beurp!“ und ich schief wieder ein: „Rrrron!“. Es war wirklich sehr einfach.

Mmmh, die Milch ... die Milch war das Einzige, was mich interessierte. Ich dachte ununterbrochen an die Milch. Auch wenn man mir eine Geschichte erzählte, auch wenn man mir ein Lied vorsang, auch wenn man mich im Kinderwagen spazieren führte, dachte ich an die Milch: „Milch! Gebt mir Milch! Sofort. Los. Milch. Schnell. Milch, Milch, Milch, Milch, Milch, MILCH!!! Ah, da ist sie schon, die Milch! Endlich! Ich bin ja so durstig! Beeilt euch! Gebt mir endlich das Fläschchen, ja, ich möchte sofort trinken! Gut, danke, danke, hallo, lasst mich endlich meine Milch trinken.“ Glugluglu ....

Oh nein, so geht das nicht, sie ist ein bisschen zu heiß, nein, ich kann die Milch so nicht trinken. Ich mag sie nicht, wenn sie zu heiß ist, tut mir leid, ihr müsst sie noch einmal machen, tut mir leid.

Also, was ist jetzt, kommt sie endlich, die Milch?“

Ah, da ist die neue Milch! Glugluglu...

Oh nein, sie ist nicht gut. Jetzt ist sie ein bisschen zu kalt. Sie ist fast warm genug, aber nicht ganz. Ich kann sie also nicht trinken, es geht nicht. Ihr müsst sie noch einmal machen, und zwar schnell!

Ah, da ist die neue Milch - Glugluglu.

Oh nein, jetzt ist sie ein bisschen zu lauwarm, nein, es ist schade, ich kann die Milch nicht trinken.

Aber nein, das war doch nur ein Spaß! Die Milch ist genauso, wie sie sein soll. Es geht ja doch, wenn ihr euch ein bisschen anstrengt. Glugluglu.

Aber eigentlich gibt es ja zwei Arten von Milch. Es gibt die Milch, die aus meiner Mama herauskommt, die nach nichts schmeckt, die nach

nichts ausschaut, die aber sehr gut ist. Und dann gibt es die Milch, die aus dem Fläschchen kommt, die mehr Geschmack hat und die auch sehr gut ist.

Um meine Milch zu bekommen, weinte ich. Das funktionierte immer. Ich schrie, und hop, bekam ich meine Milch.

Aber manchmal hatte ich ein anderes Problem und wollte keine Milch.

Und was habe ich da gemacht? Ich schrie. Und da gab man mir Milch.

„Aber nein, ich will keine Milch, ich habe ein Problem!“

Und ich weinte noch lauter, das war doch wirklich zum Ärgern.

Und da gab man mir noch mehr Milch, und dann weinte ich noch lauter, aber so, dass sie Angst bekamen. Ich weinte so laut, dass man es gar nicht mehr hören konnte, und dann holte ich Luft.

*Er weint, dann nach einer Weile holt er Luft.*

Und das machte ihnen Angst. Wenn man so weint, dann verstehen die Eltern, dass es nicht nur um die Milch geht.

Und da möchte ich denen, die meine Memoiren anhören, etwas ganz Wichtiges sagen: Ich möchte ihnen erklären, warum Babys weinen.

Nun, weißt du, der Grund, warum sie weinen, abgesehen von der Milch, ist, dass eine Marke in ihrem Pyjama oder ihrer Strampelhose sie kratzt. Ich weiß das, weil ich das Problem immer wieder hatte. Aber meine Eltern haben lange gebraucht, bis sie draufgekommen sind.

*Er spielt die Szene mit seinen Puppen.*

„Warum weint er denn so? Möchte er vielleicht Milch?“

„Nein!!!“

„Ist er vielleicht müde?“

„Nein!!!“

Ist ihm vielleicht zu heiß?“

„Nein!!!“

„Ist ihm vielleicht zu kalt, sollen wir ihm eine Jacke anziehen?“

„Nein!!!“ Das ist es nicht!!!

„Vielleicht hat er Bauchweh?“

„Aber nein, das ist doch nicht der Grund!“

„Vielleicht sollen wir ihm auf den Rücken klopfen?“

„Au weh, hört doch auf, mir auf den Rücken zu klopfen! Sonst werde ich noch alles heraus speiben, wenn ihr so weitermacht!“

„Aber was hat er denn nur? Was hast du denn nur? Jetzt hör doch auf, so zu weinen!“

„Ouiiin!!!“

„Aber was kann es denn nur sein? Vielleicht kratzt ihn die Marke seiner Strampelhose?“ „Glaubst du? Aber das kann es doch nicht sein!“

„Ouiiin! Ouiiin!“

„Wir werden auf jeden Fall die Marke herausschneiden, aber, ehrlich gesagt, ich glaube nicht, dass es das ist..... Tschak!“

„Aah! Rooon!“

„Also gut, das war es. Schau nur, da, jetzt schläft er.“

*Pause. Er rülpst. Dann hört er sein Rülpsen auf seinem ersten Computer an.*